



AFM  
AFM

# YOUNG REBELS

FUSSBALLMAGAZIN FÜR DEN NACHWUCHS



SAISON 2014/15 | GRATIS

HYPOPHOS

# Editorial



## LIEBE YOUNG REBELS, KEEP THE GAME BEAUTIFUL!

Das Freistoß-Spray, das während der Fußball-WM in Brasilien vor die Füße und manchmal auf die Schuhe der verteidigenden Spieler gesprüht wurde, wurde auch hierzulande eingeführt, obwohl hormonell wirksame Schadstoffe in dem Spray enthalten sind. Auch in den schönen bunten Fußballschuhen von Adidas, Nike oder Puma sind solche Substanzen enthalten. Die Treter sind quietschgelb, giftgrün oder einfach nur pink und tragen klangvolle Namen: Adidas Predator oder Puma Evospeed. Um es den bewunderten Profis gleichzutun zu können, wünschen sich Mädchen wie Jungs diese Schuhe, in der Hoffnung, so gut auftreten und spielen zu können wie Cristiano Ronaldo im Nike Mercurial oder Lionel Messi im Adidas Adizero. Man muss nicht befürchten, dass allein das Tragen solcher Schuhe die Gesundheit gefährdet, dafür sind die Rückstände in den Produkten heutzutage glücklicherweise meist zu gering. Aber krebserregende oder hormonell wirksame Stoffe oder die Fortpflanzung schädigende Chemikalien haben generell nichts zu suchen in Fußballschuhen für Kinder. Und irgendwo weit weg von unseren Fußballplätzen werden diese Schuhe hergestellt. Dort werden die Chemikalien in großen Mengen eingesetzt, und Mensch und Umwelt sind tatsächlich gefährdet.

Meist stammen Schuhe und Kleidung, mit denen wir heute Fußball spielen, aus Ländern wie China, Indonesien, Vietnam und Mexiko. Dort sind die Löhne immer noch deutlich niedriger als hier, und die Anforderungen an den Arbeits- und den Umweltschutz können mit viel weniger Aufwand eingehalten werden. Aber unterschiedliche Standards für Umwelt und Gesundheit darf es nicht geben: In Asien können die Menschen und die Ökosysteme nicht mehr Gift ertragen als hier in Europa. Die großen Sportmarken sind verantwortlich für das, was in ihren Stores online wie offline in den Regalen liegt. Deshalb müssen Nike, Adidas oder Puma weltweit sämtliche Giftstoffe aus der Produktion verbannen. Dabei hilft es enorm, wenn die Verbraucher hier in die Läden gehen und nach umweltgerecht und fair produzierten Schuhen und Trikots fragen.

Aber auch die Vereine können und sollten sich für eine bessere, fair bezahlte und saubere Produktion ihrer Sponsoren einsetzen: Denn es geht nicht nur um Fußball, wenn die Spieler von Werder Bremen das Logo des größten deutschen Geflügelmästers Wiesenhof auf der Brust in die Welt hinaustragen und damit Werbung für problematisches Billigfleisch machen. Es geht nicht nur um Fußball, wenn Gazprom als Sponsor der UEFA Champions League oder von Vereinen wie Schalke 04 und dem FC Chelsea auftritt. Schließlich gefährden die Gazprom-Ölbohrungen das arktische Ökosystem. Und es geht ebenfalls nicht nur um Fußball, wenn Adidas und Nike die Bandenwerbung dominieren, als Trikot- und Sportschuhspensoren agieren und gleichzeitig in Asien und Lateinamerika umweltgefährdend produzieren.

Keep the game beautiful – wir wollen eine Schuh- und Kleidungsproduktion ohne gefährliche Chemie. Wenn das mit bunten Farben möglich ist, gerne. Wichtiger als die Farbe aber sind die Bedingungen, unter denen die Treter hergestellt werden. Es gibt genügend andere Möglichkeiten, Farbe ins Spiel zu bringen. Besonders gelungen war zum Beispiel die Choreo am Millernator beim Spiel gegen den 1. FC Union Berlin, die bunten Sprühfarben zum Gedenken an den verunglückten Sprayer OZ, ein Anhänger des FC St. Pauli und ein Rebell in der konsequenten und zielsicheren Gestaltung des Hamburger Stadtbilds.

In diesem Sinne wünsche ich dem FC St. Pauli eine bunte und punktereiche Saison.

*Manfred Santen  
Chemieexperte bei Greenpeace Deutschland*

**FORZA  
ST. PAULI**

# inhalt

**„DAS ENDE DER UNSCHULD“ /  
DRECKIGE TRIKOTS SEITE 6 - 11**

**„HALBES BOOT UND ABKIPPEN IM V“ /  
VIDEO ANALYSE SEITE 12 - 15**

**„IMMER SCHÖN GELASSEN BLEIBEN“ /  
FABIAN BOLL SEITE 16 - 21**

**ALLE JUGENDMANNSCHAFTEN /  
TEAMFOTOS SEITE 22 - 31**

**„WER IST HIER WILD UND LEIDENSCHAFTLICH?“ /  
KOMENTAR SEITE 32 - 35**

**„DAS STEHAUFMÄNNCHEN AUS DER ZWEITEN REIHE“ /  
HERMANN KLAUCK SEITE 36 - 41**

**„UNABLÄSSIG DURCHLÄSSIG“ /  
OKE GÖTTLICH SEITE 42 - 46**

**„ALLES NEU“ /  
AFM WEBSITE SEITE 47**



## Impressum

**Herausgeber Young Rebels Magazin:** FC St. Pauli von 1910 e.V., Abteilung Fördernde Mitglieder (AFM)  
**Anschrift:** Heiligengeistfeld 1, 20359 Hamburg, **Tel:** 040/317874-25, **Fax:** 040/317874-26, [www.fcstpauli-afm.de](http://www.fcstpauli-afm.de)  
**Projektkoordination:** Eberhard Spohd, Jan Mueller-Wiefel | **Chef vom Dienst:** Eberhard Spohd (V.i.S.d.P.) | **Redaktionelle Beratung:** Claus Teister | **Redaktion:** Dennis Bock, Andreas Dauerer, Andreas Meyhoff, Annika Peimann, Kristopher Sell | **Gestaltung:** Jan Mueller-Wiefel, GUDBERG NERGER | **Fotos:** Peter Böhmer, Andreas Dauerer, Stefan Groenveld, @mosesngeth, Annika Peimann, Sebastian Pilz, Jan Weymar, Franziska Fiolka & Witters | **Lektorat:** Inga Waßmuß, Nora Helbling | **Auflage:** 15.000 Exemplare | **Erscheinungsweise:** Einmal pro Saison  
**Anmerkungen:** Auf eine gleichberechtigte Schreibweise wurde zugunsten der leichteren Lesbarkeit verzichtet. Dies soll keine Diskriminierung darstellen. Bei den Fotoshootings konnten nur die anwesenden Spieler berücksichtigt werden. | **Dank an** Manfred Santen von Greenpeace, das Fotoalbum von Hermann Klauck, Tommy Molotow und an alle, die sich als Gesprächspartner zur Verfügung gestellt haben.

A person is holding a white rectangular sign in front of a black t-shirt. The t-shirt has a circular logo with the year '1910' and some other text. The sign has the text 'DAS ENDE DER' in a simple, hand-drawn font, and 'Unschuld' in a large, bold, purple cursive font below it.

# DAS ENDE DER Unschuld

**Bundesentwicklungsminister Gerd Müller hat zu einem unerwarteten Zeitpunkt eine Debatte über die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie angestoßen. Ausgerechnet der bayerische CSU-Politiker kritisierte mit Adidas eines der größten bayerischen Unternehmen. Aber auch die Fußballvereine, Verbände und Fans stehen in der Verantwortung. Sie können dafür sorgen, dass die Näherinnen und Näher in den Fabriken großer Hersteller nicht jünger sind als die Nachwuchsfußballer, die die von ihnen hergestellten Trikots hierzulande tragen**

# Wannuziige Trikots

Ein solcher Frontalangriff dürfte auch die Kommunikationsprofis eines globalen Sportkonzerns wie Adidas sprachlos gemacht haben. Am Ende eines gigantischen Erfolgssommers sah sich der Ausrüster des frisch gekürten Fußball-Weltmeisters scharfer Kritik ausgesetzt – nicht von irgendeiner globalisierungskritischen NGO, sondern von einem Mitglied der Bundesregierung. Ausgerechnet CSU-Entwicklungsminister Gerd Müller hatte während einer Diskussionsveranstaltung der Berliner Industrie- und Handelskammer kräftig ausgeteilt. Das neue Weltmeistertrikot der deutschen Fußball-Nationalmannschaft mit seinen vier Sternen kostete 84 Euro. „Davon bekommt die Näherin in Bangladesch 15 Cent.“ Und Müller legt nach: „16-Stundentage, fünf Cent die Stunde, sechs Tage Arbeit für die Frauen – es kommt hinten ein Lohn heraus, der nicht zum Leben reicht, geschweige denn für die Familie.“ Es gebe keinen Arbeitsschutz, bei Schwangerschaft folge die sofortige Kündigung. „Diese Trikots, diese Anzüge, diese Hemden, wollen Sie die tragen?“ Die messerscharfe Kritik Müllers markierte das abrupte Ende eines goldenen Sommers in Herzogenaurach.

Wenige Stunden nach dem Abpfiff des WM-Finales in Rio de Janeiro hatte sich Adidas am 14. Juli selbst „als klaren Gewinner bei der FIFA Fußball-Weltmeisterschaft“ ausgerufen. Bis zum Titelgewinn der Deutschen habe man bereits zwei Millionen DFB-Trikots verkauft. Zu nichts weniger als der „weltweit führenden Fußballmarke“ hatte der Vorstandsvorsitzende Herbert Hainer seinen Konzern ausgerufen. Um nun, zwei Monate nach dem Triumph, kleinkariert dem Bundesentwicklungsminister hinterherzurufen, er habe ja keinen der Zuliefererbetriebe selbst besucht. „Wir hätten ihm sonst gerne erklärt, dass wir die deutschen Nationaltrikots aus China beziehen, nicht aus Bangladesch.“ Der DFB, anscheinend ebenfalls in Schockstarre, positionierte sich lieber gar nicht zu Müllers Anklage. Augen zu und durch, so offenbar die Devise im Frankfurter Hauptquartier, wo lediglich auf die Pressemitteilung von Adidas verwiesen wurde.

Zu diesem Zeitpunkt ging es schon lange nicht mehr um konkrete Produktionsstätten des Vier-Sterne-Trikots oder um die Frage, ob bei den Näherinnen des Topsellers lachhafte 15, 18 oder 22 Cent pro genähter Einheit hängen bleiben. Vielmehr markiert Müllers Verbalschlag das Ende der Unschuld für Vereine, Verbände und Fans. Kritische Fragen zu den menschenunwürdigen Produktionsbedingungen großer Sportartikelhersteller sind nun endgültig im Mainstream angekommen. Doch bislang fehlen die Antworten. Das zeigt auch eine Umfrage der „Young Rebels“ unter allen 36 Vereinen der Fußball-Bundesligen. Nur neun Clubs reagierten überhaupt auf den Fragenkatalog zu Herkunft, Sozial- und Umweltstandards der aktuellen Teamsport-Kollektionen. Lediglich der VfL Wolfsburg scheint sich offensiv des Themas anzunehmen. Der in wichtigen Compliance-Fragen größtenteils vom VW-Konzern gesteuerte Werksclub hat in einem Nachhaltigkeitsbericht jüngst angekündigt, zehn Prozent seiner Merchandising-Produkte auf Fair Trade umzustellen. Die Vereine Karlsruher SC, SpVgg Greuther Fürth, RB Leipzig, FC Augsburg und VfL Bochum verwiesen auf Angaben der Hersteller. Hinter vorgehaltener Hand äußerte sich der Sprecher eines Vereins zu der „Young Rebels“-Umfrage: Viele Pressesprecher hätten bereits den Fragenkatalog als eine Art Provokation verstanden. Als Zeichen der Ablehnung hätten sich manche Vereine daraufhin gar nicht erst zurückgemeldet.

Unverständnis löst diese Haltung bei Maik Pflaum aus, Experte für Sportartikelherstellung beim Verein Christliche Initiative Romero. Seine Organisation ist Teil des weltweit agierenden Netzwerks „Clean Clothes Campaign“ (CCC). „Klar ist, dass die Profivereine durch ihre Einkaufsmacht enormen Einfluss auf die Sportartikelhersteller ausüben könnten. Daher appellieren wir an die Vereine, sozialen und ökologischen Kriterien bei der Ausrüstung ihrer Mannschaften mehr Beachtung zu schenken“, so Pflaum. Dies gilt gerade auch für den Jugendbereich. Nach wie vor kann nicht ausgeschlossen

werden, dass Näherinnen und Näher in den Fabriken großer Hersteller vor allem in asiatischen Ländern jünger sind als viele der Nachwuchsfußballer, die die von ihnen hergestellten Trikots hierzulande tragen. Auch wenn laut Pflaum das Bewusstsein für die oftmals katastrophalen Arbeitsbedingungen bei der Herstellung von Sportartikeln in den letzten Jahren enorm gewachsen ist.

Dazu beigetragen hat wohl auch der verheerende Fabrikeinsturz in Bangladeschs Hauptstadt Dhaka im April 2013. Der mehrstöckige Gebäudekomplex Rana Plaza mit Dutzenden Textilfabriken stürzte in sich zusammen und verschüttete tausende Textilarbeiter, die ihre Schicht angetreten hatten. Mindestens 1.127 Menschen kamen dabei ums Leben. Mehr als 2.000 Arbeiterinnen und Arbeiter wurden verletzt. In den Trümmern fanden sich zahlreiche Kleidungsstücke deutscher Firmen. Meist ließen Subunternehmer im Rana Plaza produzieren. Sie fungieren als Billigst-Zulieferer, ganz unten in der prekären Produktionskette angesiedelt. Die Arbeitsbedingungen ihrer Arbeiter können meist gar nicht oder nur indirekt von den großen Herstellern kontrolliert werden. Aufsichtsbehörden vor Ort gibt es praktisch keine. In einem Land wie Bangladesch ist Korruption an der Tagesordnung. Die Branche hat eine mächtige Lobby – jeder zweite Parlamentarier soll Beziehungen zur Textilindustrie haben. Diese hat an den Exporteinnahmen des Landes einen Anteil von 80 Prozent.

Den Preis zahlen die Näherinnen – mit mittelalterlichen Arbeitsbedingungen und nicht selten mit ihrem Leben. Die meist aus dem Westen stammenden Auftraggeber scheinen diese Rahmenbedingungen stillschweigend zu akzeptieren. Denn die ausbeuterischen Subunternehmer sind deutlich billiger und ermöglichen dem Hersteller im aggressiven Preiskampf so eine günstige Gesamtkalkulation. „Ein solches Unglück könnte definitiv auch bei den Zulieferern von Adidas passieren. Deswegen lautet eine unserer



Hauptforderungen ja, dass die Fabriken endlich sicherer werden müssen“, forderte die Gewerkschafterin Estela Ramirez aus El Salvador in einer deutschen Tageszeitung im Vorfeld der Adidas-Hauptversammlung Anfang Mai.

Es sind solche feinen Nadelstiche, die am Marken-Image großer Hersteller wie Adidas, Nike und Puma empfindliche Spuren hinterlassen. Denn alles, was die globalen Abziehbilder von heroischem Sportsgeist und Fair Play stören könnte, gefährdet Absatz und Aktienkurs. Die Katastrophe von Rana Plaza hat bei vielen Firmen hektische Betriebsamkeit ausgelöst. Zahllose Initiativen in Form von Selbstverpflichtungen, Zertifizierungen oder Kampagnen im Bereich CSR – der Begriff Corporate Social Responsibility steht für den Versuch, das eigene Image durch Einsatz für Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Bildung zu verbessern – geben zwar vor, das Problem der prekären Produktionsketten lösen zu wollen. Experten sehen darin aber vor allem öffentlichkeitswirksamen Aktionismus, um Gesetze zur Unternehmenshaftung zu verhindern. „Bei den Großen handelt es sich leider in erster Linie um Green- oder Socialwashing – also reine PR-Maßnahmen. Denn es dominiert noch immer das brutale Streben nach immer höheren Gewinnen – für die Aktionäre“, so Maik Pflaum von der Christlichen Initiative Romero.

Und bei den Kleinen? Seit dieser Saison spielen alle Nachwuchsteams und die Profis des FC St. Pauli in Hummel-Trikotagen. Kein globaler Gigant, eher noch ein Zwerg in der Fußballbundesliga, der neben St. Pauli die SpVgg Greuther Fürth und den Karlsruher SC ausstattet. Ein nach außen sympathisches dänisches Unternehmen, das sich seine Deutschland-Zentrale in Altonas glamourfreier Leverkusenstraße eingerichtet hat. „Unser Verein und Hummel passen in vielerlei Hinsicht gut zusammen. Neben dem Sport stehen beide für nachhaltiges Engagement“, beschreibt St. Paulis Geschäftsführer Michael Meeske die neue Partnerschaft Ende April. Pressesprecher Christoph Pieper verweist auf die „Vermarktungsleitlinien, die sich aus den Vereinsleitlinien ergeben“. Diese seien auch beim Vertragsschluss mit Hummel als Anlage Bestandteil des Vertrags gewesen.

Zwar garantieren die Dänen auf einem einseitigen CSR-Papier, dass Lieferanten regelmäßig von Hummel oder einem unabhängigen Dritten überprüft würden. Doch bereits auf die Frage der „Young Rebels“ nach den Produktionsländern der St.-Pauli-Trikots erhielten wir keine Antwort. „Das ist uns zu dünn“, rügt Experte Maik Pflaum den Hersteller. So bleibe das Vertrauen in die Umsetzung von Arbeitsrechten bei Hummel „eine Glaubensfrage“.

Kris Sell

# KEINE ANTWORT – DAS IST ZU DÜNN.



„Unsere Arbeit ist gefährlich – der Geruch der Klebe hat in der Vergangenheit schon Leute bewusstlos gemacht, andere haben Stromschläge bekommen. Es ist unsichere Arbeit, und wir brauchen mehr Geld, um zu überleben. Um besser zu leben, bräuchte ich wenigstens 180 US-Dollar im Monat. Ich mag die Fabrikleitung dort, wo ich arbeite, nicht. Sie sind unehrlich und schreien immer herum. Im Durchschnitt, mit Überstunden und Boni, verdiene ich bei einer Sechs-Tage-Woche 130 US-Dollar im Monat.“

Sarin Nhek



„Wir haben versucht, eine Gewerkschaft zu gründen, um diese Missstände zu bekämpfen, aber vier von uns haben deshalb ihren Job verloren. Meinen habe ich verloren, weil ich zu einem Streik aufgerufen habe. Wir haben gestreikt, damit uns die Regierung den Mindestlohn auf 160 US-Dollar erhöht, und obwohl 1.000 Menschen sich dem Streik angeschlossen haben, wurde ich gefeuert. Wir haben hart gekämpft und sind am Ende auch wieder eingestellt worden; allerdings für eine neue, schwierige Arbeit. Sie versuchen auch, unsere Arbeitszeit zu verkürzen, sodass wir am Ende nicht von unserem Verdienst leben können. Wir bekommen nicht die notwendigen Überstunden zugeteilt, die wir bräuchten, um zu überleben. Das ist die Strafe dafür, dass wir versucht haben, unser Leben zu verbessern.“

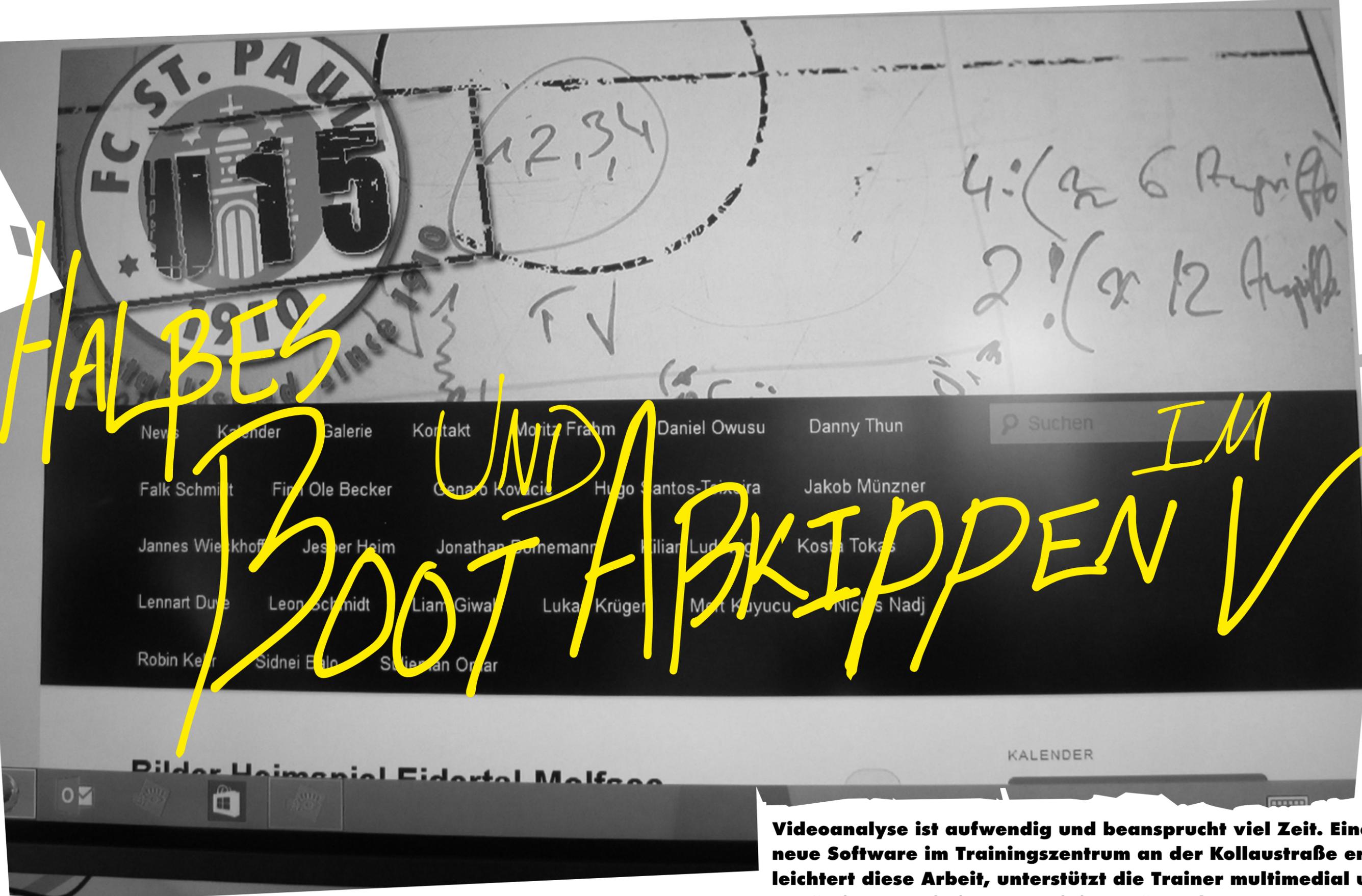
Sokhan Chroeng



„Unser Leben war während der Streiks im Januar 2014 extrem anstrengend. In der Nähe unserer Fabrik wurden Arbeiter erschossen. Ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie sie starben. Es war unglaublich. Ich rannte hin, um noch zu helfen, und fotografierte dann. Hinter mir flogen die Kugeln. Ich kann nicht verstehen, warum die Regierung das gemacht hat. Die Arbeiter hatten nur ihre Hände, die Polizei aber hatte Gewehre, und sie benutzte sie, um die Arbeiter zu töten. Warum sollte die Regierung ihre eigenen Leute töten, nur weil sie eine Anhebung der Löhne fordern?“

Piseth Van

# HALBES BOOT UND ARPKIPPEN IM



**Videoanalyse ist aufwendig und beansprucht viel Zeit. Eine neue Software im Trainingszentrum an der Kollaustraße erleichtert diese Arbeit, unterstützt die Trainer multimedial und ermöglicht es, die in den Trainingsplänen festgehaltenen Verhaltensweisen für jede einzelne Spielsituation visuell darzustellen. Das erleichtert es dem FC St. Pauli, eine gemeinsame Spielphilosophie für alle Mannschaften zu vermitteln**

# VIDEO ANALYSE

Früher musste er alles selber machen. Remigius Elert saß am Wochenende oft mehrere Stunden zu Hause vor seinem Computer, um Videos von Jugendfußballspielen zu schneiden. Elert, 37 Jahre alt, war gut zwei Jahre lang hauptamtlicher Trainer der U15-Mannschaft des FC St. Pauli. Seit September ist er als Nachfolger von Thomas Meggle für die U23 verantwortlich. Wie die meisten anderen Trainer in Nachwuchsleistungszentren nutzt er Videoanalysen, um mit seiner Mannschaft an der taktischen Formation zu arbeiten, Passmöglichkeiten zu zeigen und Laufwege zu erklären. Das war bis zu diesem Sommer mit mühsamer Heimarbeit verbunden. Jetzt dauert es nur noch ein paar Sekunden, um einen Spielzug aufzubereiten. Dafür benutzt Elert eine Software, die bereits von Clubs wie Borussia Dortmund, dem FC Chelsea und dem AC Mailand eingesetzt wird. Dartfish heißt das Programm, die Anschaffung kostete 25.000 Euro. Pro Jahr werden weitere 5.000 Euro fällig, die von der AFM übernommen werden.

Das neue System erlaubt es Elert, Spielsequenzen mit einem Mausklick zu schneiden, sie mit Kommentaren zu versehen und anschließend in eine Datenbank von Einzelsituationen zu integrieren. Einmal pro Woche analysiert Elert vor seiner Mannschaft eine halbe Stunde lang die wichtigsten Spielszenen des Wochenendes. Er zeigt Beispiele für gelungene Spieleröffnungen und Angriffe, erklärt aber auch, was man hätte besser machen können. Elert kann dazu im Bild zeichnen, beispielsweise um Freiräume zu markieren, die bei einem Angriff entstanden sind. Hin und wieder unterteilt er die Videos mit Musik, denn die positiven, motivierenden Aspekte sollen im Vordergrund stehen. „Die Dosierung und die Ansprache sind wichtig“, sagt Elert.



**ALLE MANNSCHAFTEN SOLLEN  
OFFENSIV VERTEIDIGEN.**

Etwa alle drei Wochen bekommt jeder Spieler eine individuelle Videoanalyse, auf die er per Smartphone zugreifen kann. Im Audiokommentar fragt Elert seinen Spieler dann etwa zu Bildern eines Angriffs, warum ein leicht gebogener Antritt in Richtung des Balles besser gewesen wäre. In das Kommentarfeld tippt der Spieler im Idealfall die Antwort: Er hätte den Ball so zum Tor treiben können.

Elert hat ziemlich genaue Vorstellungen davon, wie ein Spiel eröffnet wird, wie die Mannschaft sich im Angriff verhält und in welche Formation sich das Team bei einem Ballverlust begibt. Seine Arbeit ist Teil eines größeren Ganzen, einer Spielphilosophie, die der FC St. Pauli verfolgt: Alle Mannschaften sollen offensiv verteidigen. Die Abwehr, das Mittelfeld und der Angriff pressen gegen den Ball. So vermitteln es die Trainer des FC St. Pauli von der U12 an im gesamten Aufbaubereich bis zur U15, und natürlich auch im Leistungsbereich, den Teams von der U16 bis zur Profimannschaft.

Elert und seine Trainerkollegen wollen in bestimmten Spielsituationen eine ganz konkrete Reaktion sehen. Dafür haben sie eigene Begriffe erfunden. Ein Angriff aus der Viererkette im 4-2-3-1-System wird eröffnet, indem sich ein Sechser seitlich zu einem der beiden Innenverteidiger bewegt. Die gedachte Linie zwischen diesen drei Spielern ergibt ein „halbes Boot“. „Abkippen im V“ bedeutet beim 4-4-2, dass ein Stürmer die Lücke schließt, die der andere reißt, wenn er den Mittelfeldspielern entgegenkommt. Diese Wortwahl ist kein Zufall, sondern zwischen den Trainern im Nachwuchsleistungszentrum des FC St. Pauli abgesprochen. Alle Spieler von den Jugendmannschaften bis zu den Profis sollen bei ihren Anweisungen sofort wissen, worum es geht.

Dartfish ermöglicht es, die in den Trainingsplänen festgehaltenen Verhaltensweisen für jede einzelne Spielsituation visuell darzustellen. Das wird bei der nächsten Zertifizierung des Leistungszentrums im kommenden Februar für Pluspunkte sorgen, glaubt Elert. Denn die Prüfer im Auftrag der Deutschen Fußball Liga verlangen nicht nur, dass ein Club eine Spielphilosophie entwirft und vermittelt, sie wollen, dass dies auch durch Bilder geschieht. Am besten durch bewegte Bilder wie bei Dartfish.

Elert will die Software demnächst auch schon während eines Spiels einsetzen. Eine Abwehraktion, die er besprechen möchte, kann er per App mitschneiden und in der Halbzeit auf dem Monitor in der Kabine vorführen. Technisch ist bereits vieles machbar, und die Entwicklung geht weiter. Dartfish bietet den Trainerblick und vermittelt Wissen theoretisch. Zukünftige Programme werden es dem Spieler erlauben, Situationen selbst neu zu durchleben. Remigius Elert sagt voraus: „Am Ende steht die Bluebox, in die der Spieler tritt und das Spiel nachträglich verändert.“

Andreas Meyhoff, Annika Peimann



# Immer Schön gelassen bleiben!

**Kaum hat er oben aufgehört, macht er unten weiter: Fabian Boll, von den Fans liebevoll Boller genannt, hat sich im Oktober mit seinem Abschiedsspiel vom Profisport verabschiedet. Trotzdem will er jetzt weiterhin nicht nur bei der Polizei arbeiten, sondern auch Fußballluft schnuppern. Aktuell sitzt er als Co-Trainer der U23 auf der Bank. Im Interview verrät er, warum er eine fundierte Ausbildung für wichtig hält, was sich in seiner neuen Rolle alles verändert hat und wie eine Nachwuchsmannschaft getaktet sein muss, um erfolgreich zu sein**

Young Rebels: Boller, weil wir es so gerne hören und du den ganz Kleinen ja altersmäßig schon etwas voraus bist: Sag doch mal ganz schnell, wie das losging mit St. Pauli und dir.

Fabian Boll: Ich war damals in Itzehoe und Lägerdorf aktiv und hatte dann zwei Angebote: vom SC Norderstedt und von St. Pauli. Drei Tage absolvierte ich ein Probetraining unter Joachim Philipkowski und Ewald Reil vom heutigen Trainerteam der U19, entschied mich dann aber für Norderstedt.

Young Rebels: Du hast St. Pauli tatsächlich abgesagt?

Fabian Boll: Ja, ich hatte bei Norderstedt ein besseres Gefühl. Da ich obendrein noch einen gültigen Vertrag in Lägerdorf hatte, haben die dann das Geld aufgebracht, mich herauszulösen. Also ging ich erst mal dahin.

Young Rebels: Keine einfache Entscheidung, oder?

Fabian Boll: Überhaupt nicht. Ich war schon immer ein großer Fan des FC St. Pauli, aber ich dachte, es sei der bessere Schritt. Ein Jahr später musste Norderstedt die Fußballabteilung dichtmachen. Da war Hermann Klauk dann einer der Ersten, der angerufen hat. So hat es dann doch noch geklappt. Beim zweiten Mal sagt man zu seinem Lieblingsverein nicht mehr Nein.

Young Rebels: Du hast damals in der zweiten Mannschaft in der Oberliga gespielt und warst gleichzeitig Polizist.

Fabian Boll: Ich habe mein Abitur gemacht und anschließend drei Jahre die Polizeischule absolviert. Das lief alles nebenher und war kein großes Problem. Ich war tagsüber Vollzeitpolizist und trainierte abends als Amateurfußballer.

Young Rebels: Wann musstest du den Beruf einschränken?

Fabian Boll: Das Jahr darauf. Wir wurden in meinem ersten Jahr Oberligameister, und ich hatte 14 Tore geschossen. Wir durften aber nicht aufsteigen, weil die erste Mannschaft in die Regionalliga abgestiegen war. Ich sollte aber bei denen im Kader mittrainieren. Da die Profis nicht mehr abends trainierten und ich beim spontanen

Anruf um 13 Uhr nicht eine Stunde später trainieren konnte, haben sie mich ein wenig übergangen. Für die Regionalliga habe ich dann nur noch eine halbe Stelle gemacht. Bis heute.

Young Rebels: Gab's Überlegungen, den Beruf sausen zu lassen?

Fabian Boll: Nie! Das zweite Standbein war mir immer immens wichtig. Ich wusste ja zunächst noch nicht einmal, ob ich es in der dritten Liga sportlich packe. Für mich war der Beruf immer ein Rückzugsort und ein Ausgleich. Beinahe hätte ich den sogar früher gebraucht, denn bereits nach meinem ersten halben Jahr signalisierte man mir, dass ich wohl gehen könne. Aber nach dem Trainerwechsel zu Andi Bergmann platzte der Knoten.

Young Rebels: Du hast selbst in der Ersten Bundesliga nie daran gedacht, bei der Polizei aufzuhören?

Fabian Boll: Ich habe mir jedes Jahr Gedanken gemacht, aber der Verein ist mir immer entgegengekommen. Irgendwann war ich dann so alt, dass ein Karriereende absehbar war. Dann brauchst du auch nicht mehr aufhören. Immerhin konnte ich so immer gelassen bleiben, wenn ich im Mai noch kein Angebot zur Vertragsverlängerung vorliegen hatte (lacht).

Young Rebels: Rätst du denn deinen Jungs in der U23 zu einer Ausbildung?

Fabian Boll: Auf jeden Fall. Natürlich arbeiten wir unter Profibedingungen. Aber wenn mir jemand sagt, er könne wegen der Ausbildung mal nicht trainieren, dann rennt er bei mir offene Türen ein. Es ist nun mal so, dass nur eine Handvoll ganz oben ankommt, und selbst für die, die es schaffen, ist ein Plan B für die Zeit nach der Karriere hilfreich.

Young Rebels: Woran orientieren sich die jungen Spieler der U23 eigentlich? Gibt's immer jemanden, der vorneweg marschiert?

Fabian Boll: Das ist in der Tat schwieriger geworden. Ich spielte auch mit 19 bei den Herren, aber da waren eben auch einige Ältere dabei, und die Hierarchie war ganz klar geregelt. Das fällt bei der U23 nahezu weg. Es ist wirklich eine Gratwanderung. Denn es ist etwas anderes, ob dir mit 21 Jahren ein 30-Jähriger oder ein 22-Jähriger



**SCHRITT FÜR SCHRITT.**

etwas erzählen will. Letztlich gibt es aber in jeder Mannschaft immer ein, zwei Typen, an denen sich die anderen orientieren können. Es muss aber immer auch die sportliche Leistung passen, sonst funktioniert das nicht.

Young Rebels: Kann man „Typ sein“ trainieren?

Fabian Boll: Schwierig. Ich glaube, es gibt Eigenschaften, die man sich von anderen abschauen kann. Ich war ja am Anfang auch eher still, aber mit der sportlichen Akzeptanz vom Trainerteam und den Spielern kann man in eine solche Rolle hineinwachsen.

Young Rebels: Sollte man solche Eigenschaften auch beim Scouting in den jüngeren Jahrgängen beachten?

Fabian Boll: Man merkt schon, dass die Jüngeren deutlich mehr kommunizieren als früher, sich gegenseitig coachen. Das zeigt, dass sie sich mit mehr beschäftigen als nur mit sich selbst. Diesen Parameter sollte man in die Bewertung einfließen lassen. Generell ist das aber typbedingt. Es wird immer den introvertierten, technisch hochbegabten Spieler geben, der alle anderen überragt, aber kein Antreiber ist. Den hat man trotzdem gerne in der Mannschaft.

Young Rebels: Wie stimmt sich denn die U23 auf ein Spiel ein? Gibt es da gemeinsame Rituale, die dem Gegner zeigen: Hey, heute ist für euch nichts zu holen?

Fabian Boll: Das übernimmt schon noch das Trainerteam. Die Jungs kommen mit einer entsprechenden Ansprache aus der Kabine. Im Profibereich spricht eher der Kapitän ein paar knackige Worte. Auf dem Feld sind es dann einzelne Spieler, die mit der entsprechenden Körpersprache signalisieren, wer hier gewinnen wird.

Young Rebels: Woran liegt es, dass solche Spieler auch mal keinen Einfluss haben und eine gute Mannschaft zuweilen regelrecht in sich zusammenfällt?

Fabian Boll: Das ist sehr schwierig zu beantworten, weil so viele verschiedene Faktoren zusammenspielen können. Man sagt ja gerne, dass sich ohnehin 80 Prozent im Fußball im Kopf abspielen. Das Gros der Spieler hat zwischen 40 und 70 Ballkontakte pro Spiel, das ist weniger als ein Ballkontakt pro Minute. Der Rest ist Kopfsache. Mitdenken, wach sein, Wege machen. Wenn du das nicht dauerhaft schaffst, bist du auch schnell wieder weg.

Young Rebels: Welche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Identifikation mit dem Verein?



Fabian Boll: Das macht die ganze Sache wesentlich leichter. Für mich war das sehr wichtig. Man merkt das auch an der Harmonie auf dem Platz. Das kann bei den letzten Prozentpunkten entscheidend sein. Das versuche ich natürlich auch weiterzugeben.

Young Rebels: Wie sieht das dann aus? Boller führt über den Kiez?

Fabian Boll: Die Kieztour machen wir auch, ja. Aber so haben wir etwa ein paar Regeln gemeinsam erarbeitet, Ziele definiert und das schriftlich fixiert. Das hat jeder unterschrieben, und es gilt verbindlich für alle im Team. Darüber hinaus wollen wir natürlich auch, dass die Jungs die Werte und Normen des Vereins mittragen. Natürlich stehen wir ein gegen Alltagsrassismus oder Homophobie. Wir legen sehr großen Wert darauf, dass das verinnerlicht wird.

Young Rebels: Jetzt bist du ein halbes Jahr als Co-Trainer der U23 tätig. Was hat sich für dich konkret verändert?

Fabian Boll: Mit einem Wort? Alles (lacht)! Man kann das mit der Funktion eines Spielers überhaupt nicht vergleichen.

Young Rebels: Du bist also tatsächlich überrascht worden?

Fabian Boll: Ja, schon. Natürlich wusste ich, dass ein Trainer mehr machen muss, aber gleich so viel? Was hier im Nachwuchsleistungszentrum mit dranhängt, das ist Wahnsinn. Das kannst du nur durchhalten, wenn du dir mit Hingabe den Job aneignen willst.

Young Rebels: Das heißt konkret?

Fabian Boll: Als Spieler kommst du eine halbe Stunde vor dem Training, arbeitest, wenn du fleißig bist, vielleicht eineinhalb Stunden, und haust direkt nach dem Training wieder ab. Als Trainer musst du vorbereiten, nachbereiten, für die Zertifizierung alles dokumentieren. Allein in einer Trainingseinheit stecken manchmal vier Stunden Arbeit. Dann schaut man sich noch die Videoanalyse der Spiele an, was sehr zeitintensiv ist. Gerade im Nachwuchsbereich fehlt aber die Manpower. Ich bin jetzt plötzlich ansprechbar für jeden. Da kommt der Zeugwart und fragt, was ich essen will, dann fehlen hier Bälle, da zwei Hütchen, dann kommen Anfragen, ob ein Testspieler mitlaufen kann, ob wir irgendwo ein Vorbereitungsturnier bestreiten wollen und so weiter. Da kannst du dich nicht einfach rausziehen.

Young Rebels: Klingt schon beim Zuhören anstrengend. Schon daran gedacht, ob das vielleicht alles gar nichts für dich ist?

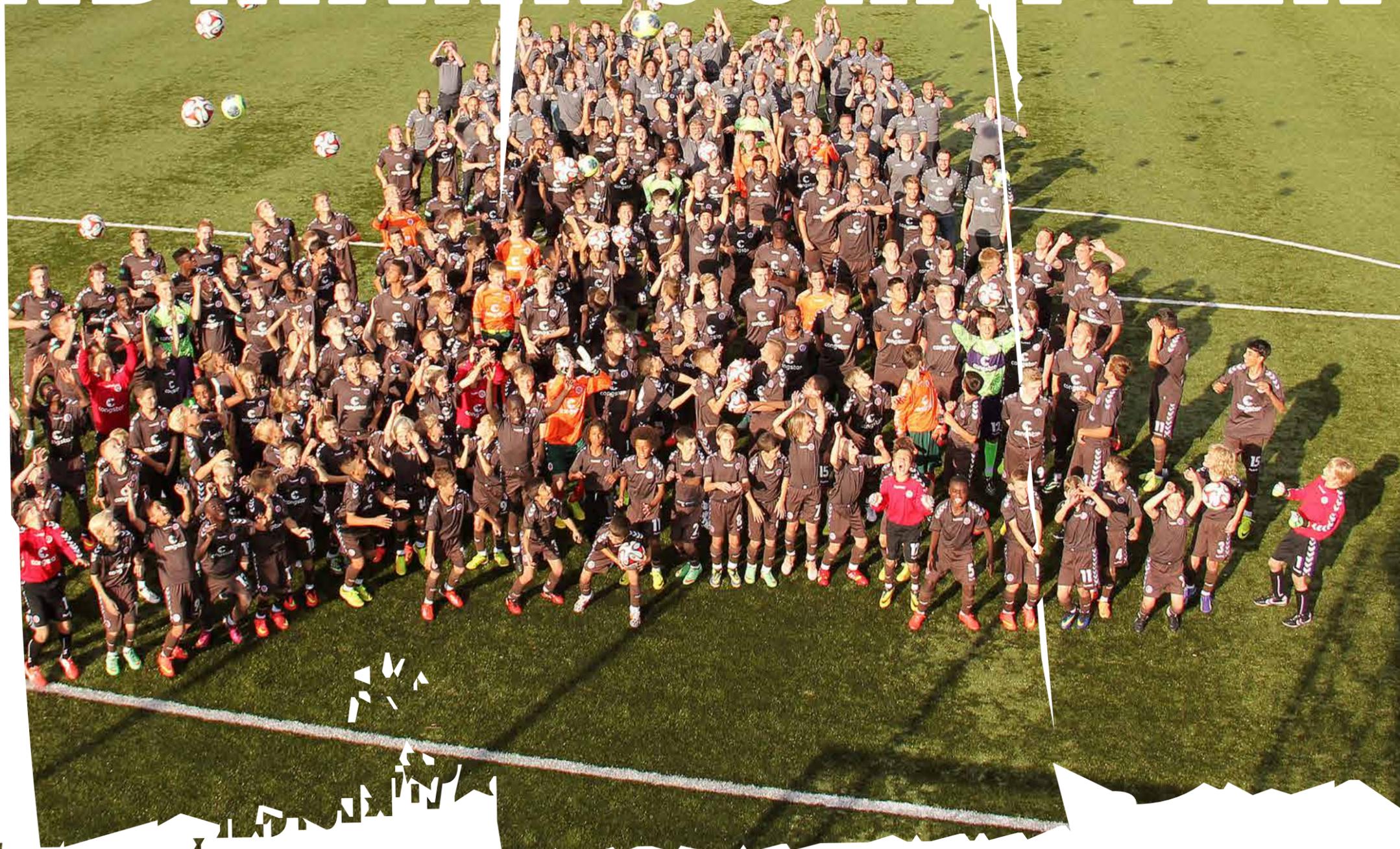
Fabian Boll: Ich schnuppere jetzt erst einmal zwei Jahre in den Trainerberuf rein und merke schon jetzt, dass es mir eine Menge Spaß bereitet. Wie sich alles entwickelt, muss man sehen. Erst einmal muss ich meine Lizenzen machen. Ich muss mir auch wieder Gedanken machen, wie das mit dem Polizeijob zu vereinbaren ist und in meinen Lebensplan passt. Aber das ist noch weit weg, und ich halte es wie immer in meiner Karriere: Schritt für Schritt.

Interview Andreas Dauerer

# Fabian Boll

# ALLE JUGENDMANNSCHAFTEN

**FCSP**



Team-Fotos: Jan Weymar, Mädchen: Franziska Fiolka

# YOUNG REBELS 14/15





**U10** Spieler: Felix Boelter, Muhammed Dahaba, Theo Homann, Daniel Ibekwe-Kazi, Aytunc Isik, Ben Luca Jablonski, Niklas Jovanovic, Ruben Kolbusa, Emilio Maneiro, David Bunna Marong, Malik Schorsch, Edzard Weiser. Funktionsteam: Bilal Sydney Afrane (Trainer), Adam Raniewicz (Co-Trainer), Adrian Dausch (Co-Trainer), Christian Klose (Jugendkoordinator U7-U13)



**U12** Spieler: Leonard Brodersen, Julius Bröhl, Emre Boz, Tim Buhr, Jan Merten Buskies, Daniel Dreiling, Muhammed Güner, Tom Jablonski, Nick Jähncke, Niklas Jessen, Arnold Kuepo Deutscho, Igor Matanovic, Alessio Sanna, Tolga Schulz, Ali Can Sommer, Lukas Weymar, Felix Woldt, Bertan Yildiz. Funktionsteam: Benjamin Olde (Trainer), Benjamin Liedtke (Co-Trainer), Max Janta (Co-Trainer), Christian Klose (Jugendkoordinator U7-U13), Torben Bieler (Athletiktrainer), Julius Balsmeier (Athletiktrainer), Mirco Weiß (Torwarttrainer), Peter Ott (Physiotherapeut)



**U11** Spieler: Ali Actürk, Efe Actürk, Bosse Alpers, Maximilian Baafi, Melih-Han Bora, Niklas Gerland, Hugo Golpon, Benedix Große, Milan Kerzinger, Michel Simon Ludwig, Jan-Luca Mielcke, Berat Parlak, Niklas Pietruschka, Emilio Schiano. Funktionsteam: Martin Mann (Trainer), Nils Pietruska (Co-Trainer), Yul Wiegand (Co-Trainer), Christian Klose (Jugendkoordinator U7-U13)



**U13** Spieler: Nikolas Aslanidis, Henry Beckmann, Kimon Drossinakis, Chinenye Jason Ejiesime, Gian-Luca Graefe, Janek Tim Große, Christopher Grünewald, Noah Gumpert, Martin Kwasi Gyameshie, Salih Can Kalender, Diego Larralde Berendsohn, Friedrich Petrelli, Fabian Schulz, Jonas Mika Senghaas, Henok Tewolde, Richard Wenzel, Ede Mika Zimmermann. Funktionsteam: Louca Jonas (Trainer), Güclü Oguz (Co-Trainer), Khalid Atamimi (Co-Trainer), Christian Klose (Jugendkoordinator U7-U13), Torben Bieler (Athletiktrainer), Julius Balsmeier (Athletiktrainer), Mirco Weiß (Torwarttrainer), Peter Ott (Physiotherapeut)



**U14**

Spieler: Michel Amorin, Umut Atakaya, Loubongo Aurel, Mustafa Cankal, Jonathan Dieckmann, Nico Gerber, Niklas Gohr, Chris Hagemann, Alexander Hartmann, Luca Hoppe, Konrad Janta, Finn Jaster, Niklas Kneller, Michel Oelkers, Fabian Preisler, Eren Polat, Michel Pulss, Leon Schmidt, Franklin Weber, Anton Wulze. Funktionsteam: Michel Welke (Trainer), Frank Schulz (Betreuer), Joachim Philipkowski (Sportlicher Leiter NLZ), Julius Balsmeier (Athletiktrainer), Torben Bieler (Athletiktrainer), Matthäus Witt (Torwarttrainer), Peter Ott (Physiotherapeut)



**B-JUNIOREN**

Spieler: Maximilian Adomako, Burgemeister, Florian Carstens, Bruno Dane, Pascal Dikenli, Cenk Durgut, Tim Jan Fock, Pascal Gerber, Niklas Golke, Maurice Knutzen, Dario Kovacic, Jonas Kramer, Erejon Kuci, Alexander Laukart, Nico Lemcke, Dominik Lukas Mahnke, Robin Maximilian Meissner, Metidji, Jannik Bast Mohr, Janek Mügge, Mark Osnowski, Alessandro Otte, Barne Pernot, Irwin Pfeifer, Nikolas Piel, Stefan Rakocevic, Fynn Rocktäschel, Elias Sawicki, , Dennis Schade, Martin Schauer, Sam Francis Schreck, Dominik Siewert, Sören Todt, Bilal Tümcenci, Julian Ulbricht, Nils von Salzen, Lionel von Zitzewitz, Jannick Wilckens, Marius Wilms, Woon, Ersin Zehir, Marvin Zimmermann. Funktionsteam: Hans-Jürgen Bargfrede (Trainer), Daniel Domingo (Trainer), Dieter Schiller (Co-Trainer), Götz Jarck (Co-Trainer), Benjamin Voß (Co-Trainer), Johann Conrad (Co-Trainer), Joachim Philipkowski (Sportlicher Leiter NLZ), Martin Leitner (Athletiktrainer), Torben Bieler (Athletiktrainer), Julius Balsmeier (Athletiktrainer), Klaus Thomforde (Torwarttrainer), Klaus Hilbert (Physiotherapeut), Simon Sosu (Physiotherapeut), Sören Winter (Physiotherapeut)



**U15**

Spieler: Finn Ole Becker, Jonathan Bornemann, Sidnei Djaló Balo, Lennart Duve, Moritz Frahm, Liam Giwah, Jesper Heim, Robin Kehr, Genaro Kovacic, Lukas Krüger, Mert Kuyucu, Kilian Ludewig, Jakob Münzner, Niclas Nadj, Sulieman Omar, Daniel Owusu, Hugo Santos-Teixeira, Falk Schmidt, Leon Schmidt, Danny Thun, Konstantinos Tokas, Jannes Wickhoff. Funktionsteam: Baris Tuncay (Trainer), Malte Schlichtkrull (Co-Trainer), Andreas Dauerer (Betreuer), Joachim Philipkowski (Sportlicher Leiter NLZ), Torben Bieler (Athletiktrainer), Julius Balsmeier (Athletiktrainer), Matthäus Witt (Torwarttrainer), Peter Ott (Physiotherapeut), Niels-Momme Jürgensen (Physiotherapeut)



**U19**

Spieler: Michael Kwabena Ambrosius, Svend Arvid Stanislaw Brodersen, Nico Empen, Andranik Ghubasaryan, Gillian Timothy Jurcher, Sebastian Alexander Kalk, Marvin Kehl, Lennart Keßner, Brian Koglin, Jan-Robert Kuhle, Marian Kunze, Alexander Laukart, Maurice Jerome Litka, Francis Amaechi Onwuzo, Josef Oladimeji Solomon Oshoffa, Tim-Julian Pahl, Furkan Pinarlik, Dennis Rosin, Edmund Saß, Terje Scheffel, Mario Schilling, Marcell Sobotta, Jannik Thees. Funktionsteam: Joachim Philipkowski (Sportlicher Leiter NLZ, Trainer), Ewald Reil (Co-Trainer), Philip Cetl (Betreuer), Martin Leitner (Athletiktrainer), Klaus Thomforde (Torwarttrainer), Klaus Hilbert (Physiotherapeut), Niklas Hennecke (Physiotherapeut)



**U13 MÄDCHEN** Spielerinnen: Larissa Mühlhaus, Esther Ayola, Ylza Kurtisi, Faith Bosompion, Nele Jander, Aleyna Boz, Meghan Baier, Mariluna Barth, Feride Düzagac, Aliya Abd Elaal, Svantje Lehmann, Mouna Agdim, Aylin Ertugut, Sundus Nadine Doubli, Alina Zogojewa, Madina Zogojewa. Funktionsteam: Glenn Stockdale (Trainerin), Jean-Michel Elvert (Trainer), Carina Borgwardt (Betreuerin), Laila Schuster (Betreuerin)



**U17 MÄDCHEN** Spielerinnen: Lydia Bachmann, Derya Genc, Semiha Sari, Jaqueline Manke, Micaela Mariana Mane, Melis Haka, Jeannie-Naomi Wagner, Hilal Toker, Melissa Rahimi, Jennifer Hahn, Mila Sänger, Oliwia Lewandowska, Asya Bayanbas, Marie Burckhard, Büsra Colak, Aji Maimuna Nije. Funktionsteam: Lilly Wunderlich (Trainerin), Sanna Barudi (Trainerin), Marion Elvert (Betreuerin)



**U15 MÄDCHEN** Spielerinnen: Dilara Akgümüş, Anastasia Blatz, Felina Bludau, Laura Ebel, Melisa Efiliti, Luna Ferrero Pedreira De Almeida Ferreira, Janne Gerlach, Jette Gutzeit, Lia Haasen Daytona Hansen, Zoe Zelda Johanns, Lea Kogan, Luana Lopez, Celina Schlott, Gina-Maria Wagner, Jette Warncke. Funktionsteam: Alex Vukelic (Trainer), Nadine Gerdes (Trainerin), Tanja Raabe (Betreuerin)



**U19 MÄDCHEN** Spielerinnen: Frebah Ahmadi, Jana Bunge, Dilara Coban, Sarah Heyden, Yolanda Hösch, Marzia Husseini, Marina Meyer, Natalie Meyer, Nora Neubauer, Liri Opri, Mareike Pape, Melanie Quiroz Thomas, Jule Siepelt, Vicky Weithart, Francis Wernecke. Funktionsteam: Kai Czarnowski (Trainer)

# WER IST WILD UND LEIDENSCHAFTLICH?



**Wir nicht, mag man darauf antworten, wenn man den Moderatoren bei der Fußball-Weltmeisterschaft halbwegs zugehört hat. Aber wer ist dieses „Wir“ und wer sind „die Anderen“? Sportjournalistische Fernsehmoderation hat ein Problem: Sie pendelt stets zwischen Deutschem Fernsehpreis und strukturellem Rassismus, ohne dass der Moderator selbst rassistisch sein muss. Reflexion tut not. Ein Kommentar**





# HERMANN KLAUCK



Ein grauer Montagmorgen im September an der Kollaustraße. Oben im rechten Flügel des neuen Funktionsgebäudes, dem für den Nachwuchsbereich, arbeiten die Trainer vor den Bildschirmen an den Spielnachbereitungen. Der Rest widmet sich schon vermehrt dem Thema Zertifizierung, die im kommenden Jahr wieder ansteht. Es herrscht Arbeitsatmosphäre. Und Platznot. Sogar der kleine Presseraum unten wird von den Flimmerkiste-Videoleuten in Beschlag genommen, also weichen wir aus. Ins etwas kühle Hinterzimmer auf durchaus bequeme Sofas. So ein Dopingraum kann auch gemütlich sein.

Für gewöhnlich trifft man Hermann Klauck ja eher draußen auf den Plätzen dieser Welt. Hat er früher noch seine Knochen in Blankenese, Iserbrook und Umgebung hingehalten, führte sein Weg danach eher zufällig an die Feldstraße. Sein Sohnemann Torsten nämlich war ein derart guter Kicker, dass der FC St. Pauli ihn gerne in den eigenen Reihen sehen wollte. Frühes Scouting gab es also auch schon Anfang der 1970er-Jahre. Für Klauck bedeutete das allerdings auch den Startschuss für eine Karriere beim Kiezclub, die er so nie angestrebt hatte. „Erst mal wollte ich ja nur meinen Sohn begleiten. Aber wie das halt so ist, da fiel dann mal der Betreuer aus, und dann war ich der Betreuer.“ So erzählt es der heute 79-Jährige, wenn er sich an seine Anfänge im Jahr 1972 erinnert: „Bis zur A-Jugend bin ich dann quasi mit meinem Sohn mitgegangen.“ Mit Erfolg. Denn der 1962er-Jahrgang gehörte zu den besten damals und spielte in der B- und A-Jugend regelmäßig um die Deutsche Meisterschaft. Eine Bundesliga im Juniorenbereich gab es nicht, also fuhr man zu den einzelnen Verbandsmeistern und kreuzte die Klängen etwa mit Köln, Berlin und Kaiserslautern.

Doch wie es im Leben manchmal so spielt, irgendwann schlüpfte Sohn Torsten nicht mehr ins braun-weiße Trikot. Vater Hermann jedoch blieb, managte zwischenzeitlich die 1. Mannschaft, die 1984 und 1986 den Aufstieg in die Zweite Liga schaffte, und anschließend die St.-Pauli-Amateure. Ehrenamtlich, versteht sich. „Geld war ja eigentlich nie da“, lacht Klauck. Das musste er als Autoverkäufer in Nedderfeld für Kind und Kegel ganz fußballfern heranschaffen. „Um die 60 Stunden arbeitete ich in meinem Beruf und dann noch einmal 30 bis 40 für den Verein.“ Weil das Vereinspensum mit dem reinen Betreuerjob aber offenbar noch nicht vollkommen ausgefüllt war, saß Hermann von 1982 bis 2001 zusätzlich im Vorstand und bekleidete von 2001 bis 2003 auch das Amt des Vize-Präsidenten. Ob seine Frau nicht sauer gewesen sei wegen seiner ständigen Abwesenheit? „Die hatte ich von Anfang an einbezogen. Als mein Sohn aktiv war, begleitete sie mich auf den Platz, und später saß sie auch mal am Kassenhäuschen, wenn wir mit den Amateuren an der Sternschanze spielten.“

# ES MUSS ÜBER 50 PROZENT SPASS MACHEN

Nicht seine Frau war es, die sauer wurde, sondern sein Körper. Denn der Stress wirkte sich irgendwann aus, ein paar kleinere Eingriffe waren vonnöten. „Manchmal muss man dann halt kämpfen, das ist so im Leben“, zuckt Klauck mit den Schultern und fängt an zu lachen. Die fünf Wochen im Krankenhaus am Timmendorfer Strand hatten es in sich: „Da war ständig was los. Ich kriegte ständig Besuch vom Verein oder von Arbeitskollegen, und das Telefon stand selbstverständlich auch nie still.“ Schließlich gab es im Verein und im Leben noch jede Menge zu tun.

Positiv denken, nicht lange lamentieren, sondern anpacken und weitermachen, so ist Klauck. Auf die Frage, ob er nicht auch mal nach Höherem gestrebt habe, winkt er nur ab. „Ich bin eher ein Mann für die zweite Reihe. Wenn du vorne stehst, dann gibt's sofort Feuer. Hinten kann man sich dann hin und wieder wegducken.“ Ein bisschen Untertreibung und Demut gehört schließlich bei St. Pauli dazu. In Klaucks Fall auch mal zu Unrecht. Spieler wie etwa Aufstiegsheld Deniz Baris oder Matthias Scherz hatte Klauck mit entdeckt und von anderen Clubs losgeeist. Groß aufhängen? Fehlanzeige. „Mir macht es einfach Spaß, mit jungen Menschen zu arbeiten. Und wenn ich dann sehe, dass immer mal wieder einer nach oben rutscht, dann freut mich das natürlich auch persönlich.“ Überhaupt ist zwar Fußball die große Bühne, wichtig war aber immer auch das Drumherum. „Mir gefällt es, dass bei St. Pauli erst mal niemand fragt, wer bist du, woher kommst du, was machst du. Hier findet jeder, der Lust hat, was auf die Beine zu stellen, eine Anlaufstelle. Das Wort der großen Familie galt für mich hier immer.“

Und jetzt? Jetzt noch immer, wenngleich sich viel verändert habe. Mehr Struktur und mehr Leistungsdruck. Da müssen dann eben auch die Bedingungen angepasst werden. Wenn Klauck aber ins Erzählen kommt, dann umweht ihn fast eine kleine Aura. Von der WM '66 in England etwa, wie er sich den Spaß machte, im Doppeldeckerbus oben das Fahrgeld entgegenzunehmen. Von den disziplinierten Engländern und dem Wembley-Tor, das natürlich keines gewesen ist. Oder von der Afrika-Reise, die der DFB dem damaligen Vize-Amateurmeister Anfang 1980 stiftete. Wie dort der FC St. Pauli als Deutsche Nationalelf vorgestellt wurde und nach einem Vorsprechen beim Sportminister in Windeseile einen neuen Bus bekam zwei bewaffnete Soldaten hielten einfach den nächstbesten an. Ob das heute noch alles möglich wäre? „Ich bin kein Freund davon, früher und heute zu vergleichen. Das geht einfach nicht“, meint Klauck. „Es muss zu über 50 Prozent Spaß machen, das habe ich mir immer gesagt.“ Ein paar Mal sei es knapp geworden, aber er hat dann doch immer weitergemacht. Dass die Freude mal ins untere Drittel abrutschen könnte, glaubt er inzwischen auch selbst nicht mehr. „Jetzt möchte ich bei St. Pauli auch noch die 50 Jahre vollmachen.“ Das ist ihm mehr als zu wünschen.

Andreas Dauerer





Oke Göttlich

**An dieser Stelle müssen wir persönlich werden: Jahrelang arbeitete Oke Göttlich an dieser Zeitschrift mit und war fester Teil der Redaktion. Doch in diesem Jahr überraschte er uns mit der Ansage, dass er als Präsidentschaftskandidat für den FC St. Pauli antreten würde und nicht mehr als Autor zur Verfügung stünde. Grund genug für uns, den Spieß umzudrehen, ihn zum Interview zu bitten und zu fragen:**

**Herr Göttlich, was haben Sie da eigentlich vor?**

# Unabhängig durchlässig

Young Rebels: Oke, du hast dieses Magazin mit aus der Taufe gehoben und warst acht Jahre lang dabei. Jetzt wirst du auf einmal Präsident des FC St. Pauli. Wie kam es dazu?

Oke Göttlich: Zunächst einmal: Ob ich Präsident werde, entscheidet die Mitgliederversammlung (MV) des Vereins. Bisher bin ich nur Kandidat. Vor einigen Monaten kam der Aufsichtsrat, der das Vorschlagsrecht für die MV hat, auf mich zu und fragte, ob ich mir den Posten vorstellen könne. Nach wirklich reiflicher Überlegung und vielen Gesprächen habe ich zugesagt. Jetzt entscheiden die Mitglieder.

Young Rebels: Wie ist der Aufsichtsrat auf dich gekommen?

Oke Göttlich: Wir kennen uns schon seit vielen Jahren und sind uns immer wieder über den Weg gelaufen. Ich bin ja seit Langem rund um den Verein engagiert. Das ging schon damit los, dass ich Mitte der 90er das Fanzine PiPa Millerntor mit Inhalt gefüllt habe und von Köln aus, wo ich Sport studiert habe, zu den Heimspielen angereist bin, um das Teil rund ums Stadion zu verkaufen. Später war ich bei der taz Hamburg Sportredakteur, bin darüber mit der Vereinspolitik in Kontakt gekommen und habe viele Leute kennen und schätzen gelernt, die beim und für den Club haupt- und ehrenamtlich arbeiten. Ich habe mich in vielen Bereichen engagiert: Unter anderem war ich bei den Soundsupporters dabei, und nicht zuletzt lagen mir die Young Rebels und dieses Heft immer am Herzen.

Young Rebels: Bisher hattest du kein offizielles Amt inne. Warum eigentlich nicht?

Oke Göttlich: Ich dachte lange Zeit, wenn man zu tief in der Gremienarbeit steckt, gibt es keine Möglichkeit mehr, sich und andere und den Verein zu verändern und auf einen neuen Weg zu bringen. Ich wollte lieber frei meine Meinung sagen, Vorschläge machen können, ohne dass meine Akzeptanz oder gar Autorität von einem Amt abhängt. Heute bin ich etwas anderer Ansicht: Es ist wichtig, außerhalb fester Strukturen etwas beizutragen, aber um strukturiert zu gestalten, muss man ein Teil des Ganzen sein.

Young Rebels: Was qualifiziert dich denn deiner Meinung nach zum Präsi?

Oke Göttlich: Ich bin ziemlich offen, kommunikativ und höre mir viele Meinungen an. Ich bin aber auch entscheidungsstark und meinungsfreudig. Ich arbeite gerne in einem funktionierenden Team, das etwas erreichen will. Von meinem beruflichen Werdegang her bin ich es gewohnt, im Kleinen wie im Großen zu denken, lokal und global. Hört sich das allzu sehr nach Bewerbungsblabla an?

Young Rebels: Irgendwie schon. Geht es etwas konkreter?

Oke Göttlich: Ich habe als Diplom-Sportwissenschaftler den höchsten Abschluss erreicht und bin in Bereichen wie Vereinsverwaltung, Projektplanung oder Trainingslehre ausgebildet worden. Die grundsätzliche Methodik in der Sportwissenschaft ist mir also bekannt, darum kann ich die Arbeit, die da geleistet wird, einordnen und in gemeinsamen Gesprächen fachlich daran anknüpfen. Oder nehmen wir meine Firma: Wir beschäftigen uns mit digitalen Software-Lösungen im Musikgeschäft. Da geht es ganz ähnlich zu wie im Fußball.

Young Rebels: Das lässt sich doch kaum übertragen.

Oke Göttlich: Inhaltlich natürlich nicht, strukturell aber schon. Es geht vom Ein-Mann-Indie-Label bis hoch zu den globalen Musikunternehmen, und alle haben ihre eigenen Interessen und wollen ihre Geschäfte betreiben. Das ist im Fußball ähnlich: Es geht vom Jugendfußball in einem kleinen Verein hoch bis zur Champions League. Es steckt viel Geld, aber auch viel Herzblut drin. Das birgt Konflikte. Mal zieht man am selben Strang, mal zofft man sich. Man muss nur dabei immer im Gespräch bleiben, damit alle was von der Zuneigung der Fans und natürlich vom großen Kuchen – wirtschaftlich gesehen – abbekommen. Hier wie dort ist der Interessenausgleich zwischen Groß und Klein wichtig. Diese Solidargemeinschaft, die im Kern die Vereinskultur widerspiegelt, wird ja auch vom DFB im europäischen Vergleich immer hochgehalten und positiv dargestellt. Dass mir insgesamt die kleinen Labels eher am Herzen liegen, muss ich wohl nicht extra betonen, schließlich habe ich selbst mal ein solches betrieben.

Young Rebels: Jetzt aber mal Butter bei die Fische. Was hast du mit dem FC St. Pauli vor?

Oke Göttlich: Es wird nichts überstürzt umgekrempelt. Da überschätzt du die Einflussmöglichkeiten eines Präsidenten. Tatsächlich haben wir in unseren vielen Bereichen, von Jugendarbeit bis Marketing, von Kartencenter bis Platzwart, von Geschäftsstelle bis Abteilungsleitung, sehr gute Mitarbeiter, die tolle Arbeit leisten. Mir ist wichtig, dass all diese Menschen miteinander ins Gespräch kommen, dass der FC St. Pauli wieder enger zusammenrückt. Für mich hat der Gedanke einer St.-Pauli-Familie nichts Sentimentales, sondern er ist im Gegenteil eine Leitidee. Nur mal ein Beispiel: Manchmal hat man den Eindruck, dass das Trainingszentrum an der Kollaustraße ein Satellit ist, der weit entfernt vom Club im Orbit schwebt und irgendwie unabhängig ist. Das muss sich verändern. Alle zusammen sind wir ein Verein, nur gemeinsam können wir unsere Stärken ausspielen. Dafür bedarf es viel mehr Kommunikation.

Young Rebels: Machst du dich nicht ein bisschen sehr klein, wenn du sagst, das Präsidium habe wenig Einfluss?

Oke Göttlich: Natürlich sind wir satzungsgemäß voll verantwortlich und haftbar, und wir wollen diese Verantwortung auch tragen. Aber wir müssen im Tagesgeschäft nicht jede Entscheidung mit treffen. Wir wollen Rahmenbedingungen für unsere Mitarbeiter schaffen, in denen sie ihre Arbeit tagtäglich im besten Sinne des Vereins angst- und hysteriefrei machen können. Es bringt nichts, als Geschwader einzufliegen und irgendwelche Entscheidungen zu revidieren, wenn Leute über Stunden und Tage daran gearbeitet haben. Man muss doch seinen Fachleuten vertrauen.

Young Rebels: Wie wollt ihr dann die Kontrolle behalten?

Oke Göttlich: Der hauptamtliche Bereich muss gestärkt werden, so dass die Entschlüsse so weit vorbereitet sind, dass sie von einem Präsidium beschlossen werden können. Das wird neu sein für den FC St. Pauli, dass man sich als Präsidium bemüht, etwas zurückhaltender, aber in der Kommunikation offener zu sein und die Gremien mehr einzubinden. Wir müssen durchlässiger werden. Wenn uns das gelingt, wäre das ein großer Schritt für den FC St. Pauli.

Young Rebels: Wie soll das funktionieren?

Oke Göttlich: Wir wollen gemeinsam mit den hauptamtlichen Mitarbeitern, Gremien und Fans Ideen, Ziele und Potenziale entwickeln. Es geht um gemeinsame Leitlinien.

Young Rebels: Das betrifft beispielsweise das Nachwuchsleistungszentrum.

Oke Göttlich: Das betrifft alle Bereiche. Aber die Nachwuchsarbeit ist uns sehr wichtig. Allein durch meine Biografie liegt mir das sehr am Herzen. Vieles läuft schon richtig gut, aber alles lässt sich noch verbessern. Nehmen wir beispielsweise das beliebte Thema Durchlässigkeit. Es freut mich, dass wieder regelmäßig Spieler aus unserer eigenen Jugend bei den Profis auflaufen. Das ist gut und wichtig. Jetzt denken wir darüber nach, das auch auf den Trainerbereich zu übertragen.

Young Rebels: Sollen jetzt also Trainer gescoutet werden?

Oke Göttlich: Das könnte tatsächlich eine Möglichkeit sein. Nehmen wir einmal an, in unserem schönen neuen Trainingszentrum finden Trainerseminare statt, und zwar nicht nur intern, sondern auch extern für Trainer von Vereinen in und um Hamburg. Wir stellen die Trainingsarbeit des FC St. Pauli vor, kommen mit anderen ins Gespräch und lernen Menschen kennen, die uns vielleicht weiterhelfen können. In einer Stadt mit tausenden Fußballtrainern könnte es schon den einen oder anderen geben, der in unser Jugendkonzept passt. Wir müssen Menschen, die ein Interesse an diesem Verein haben, eine Ambition, eine Leidenschaft, an uns binden und ihnen auch die Chance und Zeit geben, sich auszubilden.

Young Rebels: Kann man also beim FC St. Pauli demnächst eine Lehre als Fußballtrainer machen?

Oke Göttlich: Ganz so wird das nicht laufen, es gibt ja auch noch die Scheine vom DFB, die man machen muss. Aber ich frage mich schon lange, warum man eigentlich den Wahnsinn mitmachen und

# WELCHE TRADITION?

für viel Geld neue Trainer verpflichten muss, von denen man hofft, dass sie zum Verein passen. Wäre es nicht viel besser, mit Leuten zu arbeiten, die man schon einige Jahre kennt und die den Verein kennen? Derjenige, der die U15 trainiert, muss auch das Potenzial haben, eines Tages die U23 zu übernehmen. Das ist auf jeden Fall sinnvoller, als in Panik einen Feuerwehrmann zu verpflichten.

Young Rebels: Das klappt doch schon ganz gut: Der U23-Trainer Thomas Meggle wurde neuer Chef bei den Profis, und der ehemalige U15-Trainer Remigius Elert hat die Zweite Mannschaft übernommen.

Oke Göttlich: Gut, dass es jetzt passiert ist. Jetzt müssen wir auf den unteren Ebenen wieder neue Trainer finden und etablieren und aufpassen, dass da kein Loch entsteht.

Young Rebels: Ist man in der Jugendarbeit nicht sehr in ein Korsett gesteckt, das von der DFL vorgegeben wird, mit all den Nachwuchsleistungszentren und Zertifizierungen und Vorgaben, die ein Profiverein erfüllen muss? Lässt sich da wirklich etwas verändern?

Oke Göttlich: Das ist sehr zwiespältig. In meiner eigenen Firma arbeiten wir mit Zertifizierungsverfahren von großen Online-Händlern wie Apple oder Amazon. Deren Vorgaben zu erfüllen ist sehr mühsam. Aber sie helfen dir auch in der Organisation. Du wirst dadurch verwertbarer für diese Firmen, aber auch besser. Und das Nachwuchsleistungszentrum ist dadurch auch besser geworden. Ich sage ganz ehrlich: Ich bin mir nicht sicher, ob die Jugendarbeit des FC St. Pauli ohne diesen Leitfaden der DFL in jüngerer Vergangenheit so erfolgreich gewesen wäre, wie sie es jetzt ist.

Young Rebels: Man ist aber nicht sehr flexibel.

Oke Göttlich: Ein ganz kleines Gegenbeispiel ist dieses Heft. Wir haben zusammen mit der AFM ein eigenes Konzept umgesetzt und das schönste Magazin über die Jugendarbeit in die Welt gesetzt, das nicht aussieht wie der Kicker oder ein übliches Stadionblättchen. Dafür sind wir vom DFB honoriert worden. Der FC St. Pauli ist immer dann stark, wenn Ideen von den Fans, von den Mitgliedern, aus den Gremien kommen. Dann rauscht man plötzlich ganz elegant an solchen festen Vorgaben vorbei.

Young Rebels: Ideen gibt es beim FC St. Pauli immer viele. Doch die wenigsten werden verwirklicht.

Oke Göttlich: Natürlich muss einer Idee ein Konzept folgen. Aber da mache ich mir keine Sorgen. Von der Idee eines Weltpokalsiegerbesieger-T-Shirts, die einem Mitarbeiter abends durchs Hirn geschossen ist, bis zum größten Verkaufshit des Vereins ging es ganz

schnell. Und noch dazu völlig ungeplant. Das ist natürlich ein spezielles Beispiel, zeigt aber, wie es beim FC St. Pauli gehen kann.

Young Rebels: Damit hat der Verein viel Geld verdient. Manche sagen, dass spätestens damit die Eventisierung des Vereins begonnen hat. Er habe sich komplett verändert.

Oke Göttlich: Oh ja, die Kommerz-Keule, das musste ja kommen. Transfererlöse zu erzielen war immer ein schwieriges Thema im Verein. Trotzdem muss da was passieren. Auf den Feldern Vermarktung und Merchandising kann man kaum mehr erreichen als jetzt schon, aber im Feld Jugendausbildung, Durchlässigkeit und Transfers ist vieles ausbaufähig. Eine Strategieänderung in Richtung eines höheren Budgets für die Jugendarbeit ist vorstellbar, gerade um die Jungs bei uns halten zu können. Am schönsten für alle ist es doch, wenn einer aus unserer Jugend sich bei den Profis durchsetzt. Dafür muss man die Spieler so früh wie möglich vertraglich an uns binden. Aber man darf natürlich auch nicht die Augen davor verschließen, dass andere Vereine – und Vereine, die deutlich mehr bezahlen können – mal ein Auge auf unsere Spieler werfen könnten, weil unsere Arbeit im Jugendbereich so gut ist. Dann muss man wenigstens etwas dafür sehen.

Young Rebels: Das ist jetzt nicht gerade populär.

Oke Göttlich: Wenn man bei allen beliebt sein will, darf man wahrscheinlich nicht Präsident des FC St. Pauli werden.

Young Rebels: Aber irgendwie musst du doch die Tradition des Vereins im Auge behalten.

Oke Göttlich: Es fragt sich, welche Tradition. Nur lustig und arm zu sein ist, da täuscht sich Herr Wowereit, eben nicht sexy. Das ist kein Konzept, schon gar kein nachhaltiges. Aber natürlich gibt es beispielsweise eine lange Tradition der politischen Arbeit im Verein. Die muss erhalten bleiben und immer weiter gestärkt werden. Auch das Zusammenspiel zwischen Verein und Kultur muss neu belebt werden. Der Stadtteil St. Pauli muss wieder näher ans Stadion rücken. Das ist mir sehr wichtig.

Young Rebels: Das hört sich aber sehr nach Sonntagsrede an.

Oke Göttlich: Nein, ich meine das ernst. Die Soundsupporters haben im Umlauf des alten Stadions mit verschiedenen Soundsystemen die Verhältnisse und die Fans zum Tanzen gebracht. Das gab allen ein gutes Gefühl, Spaß, da haben sich Musiker und DJs heftig für den Verein engagiert und sind bis heute dageblieben. Und zu allem Überfluss ging noch ein kleiner Beitrag in die Retter-Kampagnen-Kasse. Das ist auch eine Form von Durchlässigkeit. Und heute haben wir so viele Räume im Stadion. Da kann man noch viel mehr Veranstaltungen, Lesungen und Diskussionsrunden machen. Es muss möglich sein, dass da immer wieder jemand aufsteht und Kultur oder Politik macht. Ganz egal, ob das der herrschenden Politik oder der Polizei oder den Fans oder dem Präsidenten gefällt.

Interview Eberhard Spohd



# AFM Website

ALLES NEU!  
ALLES NEU!



Die **Website der AFM** hat ein ganz neues Gesicht bekommen. Die alte Version war funktional und schön schwarz, doch deutlich in die Jahre gekommen. Jetzt wirkt das, was man unter [www.fcstpauli-afm.de](http://www.fcstpauli-afm.de) findet, viel freundlicher. Dafür wurde ordentlich aufgeräumt und alles übersichtlich neu gestaltet. So gibt es nur noch drei anstatt sieben Bereiche: „AFM-Radio“, „Young Rebels“ und „Fans & Vereinskultur“. Neben einem klaren, hellen Design in Beton-Stein-Optik besticht die Website mit modernen Funktionalitäten. Sie ist mobiloptimiert, responsiv, bietet dynamische Teaser, Hyperlinks, iFrames, Facebook-Integration und so weiter. Die Website kann also alles, was heutzutage gefordert wird, lässt sich außerdem bei Bedarf weiter ausbauen und sich verändernden Ansprüchen anpassen. Und barrierefrei ist sie natürlich auch. Aber in vielen Bereichen könnte noch viel mehr Interaktion passieren. Also: Je mehr Leute mitmachen, umso besser, informativer und vernetzter wird das Ganze. Schickt Eure Texte und/oder Links an [info@afm.de](mailto:info@afm.de). Vorerst hat Rinus Kempf sich bereit erklärt, die Seite zu administrieren. Bald kommen hoffentlich noch ein paar weitere Helfer dazu, die die einzelnen Bereiche pflegen.

Gleich auf der **Startseite** finden sich die **aktuellsten und wichtigsten News aus allen Bereichen**. Egal ob Du nur mal vorbeiklickst oder gezielt Informationen suchst, hier kannst Du Dich jetzt viel besser und schneller orientieren und bist über die jüngsten Entwicklungen auf einen Blick informiert.



In der Rubrik **Fans & Vereinskultur** kann man neben aktuellen Neuigkeiten schnell einen Überblick über unsere vielseitige Fanstruktur gewinnen: Es gibt die Bereiche „Allgemein“, „Fanprojekte & Organe“ und „Sonstige Faninitiativen & Aktionsgruppen“, in denen jede Gruppe kurz vorgestellt und mit Links auf ihre Seiten versehen wird.

Das **AFM-Radio** bekommt endlich seinen eigenen, erweiterten Bereich auf der Website. Schon auf der Homepage können sich die User den Live-Stream oder den letzten Podcast anhören. Einfach auf Play drücken und los geht's. Die älteren Reportagen findet man ebenfalls mit wenigen Klicks. Eben keine trockenen PDF-Download-Links mehr, sondern technisch aufbereitete, informative Felder. Daneben gibt es eine feine Auswahl an weiteren Podcast-Rubriken: Der Millernton wird Beiträge einstellen, unter „Erlesenes St. Pauli“ gibt es hoffentlich bald weitere eingelebte Texte von Günter Peine, und auch „Fußball muss politisch bleiben“ und „Ein Tag mit ...“ werden durch Podcasts vertreten sein.

Auch die Rubrik **Young Rebels** macht Spaß. Im Slider gibt es News und Texte aus der aktuellen Ausgabe. Geplant ist, hier auch regelmäßig weitere Beiträge der Redaktion einzustellen – Young Rebels go digital. Alle bisherigen Print-Ausgaben stehen zum Herunterladen bereit. In der Unterrubrik ist jede Ausgabe mit Cover und Inhaltsangabe kurz aufgeführt und mit kleinen Download-Icons versehen. Mädchen- und Jungenfußball sowie KiezKick – Fußball der Kulturen finden unter Jugendfußball ihren Platz. Es geht aber nicht nur um Fußball. Alle Vereinsabteilungen, deren Jugendteams von der AFM gefördert werden, können unter „Jugendsport allgemein“ ihre Infos und Links einstellen. Wer noch nicht von der AFM gefördert wird, kann genau hier alle weiteren Informationen und nötigen Unterlagen bekommen.



#A  
2/2

